



1312

Polizeiruf 117

Eine Komödie in zwei Akten von Beat Schlatter und Stephan Pörtner

Personen (ca. Einsätze)	3 H / 2 D	ca. 120 Min.
Alois Keller (312)	Hauptwachtmeister	
Richard Graber (196)	Einbrecher	
Renate Strittmatter (124)	Polizistin	
Jaqueline de Fleury (52)	Frau des Einbrechers	
Walter Hardmeier (43)	Schadenfallexperte	

Zeit:	Gegenwart
Ort der Handlung:	klassisches Polizeibüro

Das Recht zur Aufführung:

Es sind mindestens **6** neue Texthefte vom Verlag käuflich zu erwerben. Das Ausleihen oder Abschreiben der Pflichtexemplare ist untersagt und wird nötigenfalls gerichtlich geahndet. (*Gesetz betreffend Urheberrecht*)

Bezahlung einer Aufführungsgebühr für jede Aufführung zugunsten des Autors an den Theaterverlag Breuninger in Aarau. Die Aufführungsrechte sind vor den Proben beim Verlag einzuholen.

Vereine, die diese Bestimmungen zu umgehen versuchen, haben die doppelten Aufführungsgebühren zu bezahlen.

Verfasser und Verlag

Der Verlag ist gerne bereit, die Texthefte (*Regie, etc*) auf Format A-4 zu vergrössern. Geben Sie bitte bei der Bestellung die Anzahl A-4-Hefte an.

Bühnenbild:

Wir befinden uns in der Polizeistation neben dem Rathaus auf der Gemüsebrücke am Zürcher Limmatquai. Es ist ein etwas in die Jahre gekommenes, klassisches Polizeibüro. An den Wänden hängen Poster, die auf die Verhütung von Verbrechen hinweisen. In dem Büro stehen ein Schreibtisch und ein Schrank. Daneben ist die Arrestzelle, in der sich auffallend viele Möbel und Haushaltsgegenstände befinden. Eine improvisierte Kochnische, Bilder, eine Lampe mit einem Schirm aus Stoff, Geschirr, ein Bett, über der eine Pritsche befestigt ist, und ein kleiner Stewi, an dem Wäsche hängt.

Inhaltsangabe:

In der Not rufen wir die Polizei. Doch manchmal ist die Polizei selber in Not. Dies trifft insbesondere auf Hauptwachtmeister Alois Keller zu, der seit Jahrzehnten mit viel Herzblut den Rathausposten in Zürich führt. Der Hauptwachtmeister macht gerade eine schwierige Lebensphase durch, nach der Scheidung von seiner Frau muss er nämlich vorübergehend in einer der Zellen auf dem Polizeiposten wohnen. Nun soll ausgerechnet sein Posten geschlossen werden und den Sparmassnahmen der Stadt zum Opfer fallen. Keller ist verzweifelt und auch die Bewunderung und Verehrung, die ihm seine Kollegin Renate Strittmatter entgegenbringt, können ihn nicht aufheitern.

Alles wird noch schlimmer, als der Hauptwachtmeister seinen alten Schulkameraden, den Berufsverbrecher Richard Graber, nach einem Diebstahl in ein Pelzgeschäft an der Bahnhofstrasse verhaftet und er mit diesem seine "Wohnzelle" teilen muss. Keller vergleicht Grabers Gaunerleben mit seinem eigenen und es stellt sich ihm ernsthaft die Frage, ob er, als der Ehrliche, nicht einfach der Dumme war, der privat und beruflich immer wieder den Kürzeren gezogen hat. Zumal er auch noch feststellen muss, dass seine Freunde, die ehrenwerten Kaufleute von der Bahnhofstrasse, die Einbruchschäden jeweils viel zu hoch angeben, so dass für sie daraus ein lohnendes Geschäft wird. Betrügen am Ende wirklich alle, wie Graber behauptet?

Um seinen geliebten Posten zu retten, lässt sich Polizist Keller von Einbrecher Graber zu einem Versicherungsbetrug überreden. Doch der Allianz-Schadenfall-Experte Hardmeier lässt sich nicht so leicht täuschen und Alois Keller steht kurz davor auch noch seinen guten Ruf und seine Freiheit zu verlieren. Schafft es der Polizist mit Hilfe des alten Gauners doch noch, das Blatt zu wenden, sich selber und den Rathausposten vor dem Untergang zu retten?

POLIZEIRUF 117 gibt Antwort auf diese Frage und beleuchtet die sich wandelnden Werte und Befindlichkeiten der Stadt Zürich sowie jene ihrer Polizisten, Gauner, Geschäftsleute und Bewohner.

1. Akt

1. Szene: Keller, Graber

(das Telefon schellt. Da sich niemand im Raum befindet, hören wir die Ansage vom Anrufbeantworter)

Anrufbeantworter: Sie sind mit der Stadtpolizei Zürich verbunden. Im Moment sind alle unsere Mitarbeiter besetzt. Um Ihnen möglichst schnell weiter zu helfen, wählen Sie bitte:

- für Einbruch die 1,
- bei Ladendiebstahl die 2,
- bei schwerer Körperverletzung die 3,
- bei leichter Körperverletzung die 4,
- bei Ruhestörung die 5,
- bei Sittlichkeitsdelikten die 6,
- bei Vandalismus die 7,

für alle anderen Delikte verweisen wir Sie an unsere Bürozeiten oder sprechen Sie eine Nachricht auf Band.

Stimme/Telefon: *(geflüstert)* Hallo... hallo... bi mir isch öpper im Huus... er chunnt grad d Stäge uuf... chömed Sie schnell zu Walter Koch a de Talack... *(es ist ein Schrei von dem Anrufer zu hören, dann wird das Telefon unterbrochen)*

Anrufbeantworter: *(es piepst)* Wir danken für Ihren Anruf. Ein Mitarbeiter wird Sie so schnell als möglich kontaktieren.

(Polizeihauptwachtmeister Alois Keller betritt mit dem Einbrecher Richard Graber den Polizeiposten. Graber ist in Handschellen. Keller trägt im Arm einen Pelzmantel)

Keller: Nähmed Sie Platz.

(Alois Keller setzt sich an den Computer)

Keller: *(tippt)* Strafbestand: Einbruch... Pelzparadies Wyssbrod a de Bahnhofstrass... wüssed Sie grad d Huusnummere? *(schaut Graber fragend an)*

Graber: Drüü.

Keller: (*tippt*) ...und konnte auf der Flucht mit der Beute... (*überlegt wie er den Satz formulieren soll*)

Graber: (*hilft ihm*) ...von Polizeiwachtmeister Alois Keller verhaftet...

Keller: ...Hauptwachtmeister... (*tippt*)

Graber: Bisch ufgstiege?

Keller: Name Doppelpunkt: Graber Richard.

Graber: Graber Bindestrich, de Fleury. Was luegsch au so? Ich han i de Zwüscheziit ghürate. Dörf en librecher nöd hürate?

Keller: (*tippt*) Wohnort? Immer no a de Hohlstross?

Graber: Scho lang nümme. Susebergstross 22.

Keller: Am Züriberg obe?

Graber: Ich han Glück gha, mir händ vor es paar Johr e schöni Attikawohnig chönne chaufe, zwüsche de Villa Bodmer und de neue Überbauig vo de Bank Vontobel. Ich han e wunderschöni, grossi Terrasse, wens föhnig isch, gsehn i bis a d Glarner Alpe.

Keller: Entwendete Gegenstände: (*tippt*) Was choschtet denn so en Pelz? Föif- sächstuusig?

Graber: Bisch du wahnsinnig! Ich schenke minere Frau uf de Hochziitstag doch nöd e sonen billige Mantel. Das isch en sibirische Wüeschtezobel, de choschtet mindeschtens 30'000.

Keller: Was? Sie schenked ihrere Frau en 30'000-fränkige Pelzmantel?

Graber: Ja, muesch d Fraue es bitz verwöhne. Aber das häsch du ja nie begriffe. Du bisch scho i de Schuel sonen knauserige gsi.

Keller: Passed Sie uuf, Herr Graber.

Graber: Hör doch uuf mit dem Herr Graber. Wie lang kenned mer eus scho? Mir sind doch zäme im Buehlschulhuus i die viert bis sächsti Klass. Wie händs der amig bim turne gseit: De Wysi mit de rote Strumpfhose.

Keller: Das sind kei roti Strumpfhose gsi. Das sind langi Unterhose gsi. Und was s Duze abelangt, tränn ich das zwüsched dienschtlich und privat, und i de letschte 30 Jahr händ mir nur brueflich mitenand z tue gha. Und no öppis zum knausrige: Uf de letscht Hochziitstag han ich minere Frau e Bügelstation kauft, mit eme Dampfbügeliise, und eme spezielle Uufsatz für d Hämper. Das hätt 1'179 Franke koschtet. Das isch, wämmer s muess verdiene, en Huufe Geld.

(tippt, drückt auf die Taste Enter und holt das Protokoll aus dem Drucker im Gang)

Graber: Bisch i dem Fall immer no mit de Claudia zäme?

Keller: Nei. Die isch mer ab. Mit eme junge Kantonspolizischt. Mir sind z mitzt inere Kampfscheidig.

Graber: Wie lang sind er dänn zäme gsi?

Keller: *(aus dem Gang)* Mir händ grad vor churzem de 30-ischt Hochziitstag gha, und wie Sie ja wüessed, simmer scho Schuelschätz gsi.

Graber: Also mit andere Wort, die hätt fascht 40 Jahr brucht, zum usefinde, was du für en Langwiiler bisch?

(Alois Keller kommt vom Gang zurück)

Keller: Mir händ ä sehr e lebändigi Beziehig gha, mir sind 35 Jahr, jede Summer in Schwarzwald go Ferie mache, a de Wucheendi regelmässig uf Wildhuus go wandere, und eimal im Jahr han ich sie mitgnoh as Country Festival.

Graber: Dänn sind er amigs uf Nashville?

Keller: Is Albisgüetli ufe.

Graber: Drum gang ich lieber uf Nashville.

Keller: In ere guete Beziehig gahts um de Alltag, dass mer sich jede Morge freut, näbe dere Person ufzwake, wo mer gern hätt, und um die chliine Geschte, dass immer es früsch büglets Hämp parat liit.

Graber: Für was bruch ich es früsch büglets Hämp? Das Bedürfnis han ich also no nie gha.

Keller: Denn isch ja guet. Will det wo Sie jetzt ane gönd, bruched Sie gar keis Hämp meh, det händs sehr schöni graui T-Shirts. Und was Ihr Ussicht uf d Glarneralpe betrifft, hoff ich, die händ Sie sich guet iiprägt, will i de nächschte föif Jahr, gsehnd Sie, sälbscht bi beschter Föhnlaag, nur no ane Wand ane.

(Alois Keller wählt eine Telefonnummer)

Keller: So, jetzt müemer luege, wo mer Sie hüt z Nacht underbringed.

(Alois Keller spricht ins Telefon)

Keller: Sali Marcel. Ich bins, de Alois. Du, chan ich Dir schnell eine verbii bringe?... Was alles volle? Die ganz Urania?... Ah, weg em Derby. Und was isch uf de Kaserne?... Nä-nei, es isch kein Asylant, en Bündner... Und s Bezirksgefängnis?... Nei, nöd nächscht Wuche, hüt... Gopfertelli das cha doch nöd sii, dass i de ganze Stadt kei Zälle frei isch?... Zollike?... Das isch e gueti Idee, ich probiers schnell. Tschau Marcel, danke.

(während dem Telefongespräch steht Richard Graber auf und blickt in die Zelle)

Graber: Aber da hätts doch e Zälle.

Keller: Chömed Sie sofort vo dere Tür weg.

(Graber will wissen was sich hinter der Tür befindet. Es gibt ein Gerangel um die Zellentür. Graber gewinnt und kann die Tür zur Zelle öffnen. Graber sieht die behaglich mit Möbeln ausgestattete Gefängniszelle. Er staunt)

Graber: Läck, was isch dänn da passiert? Werded ihr siit neuschtem vom Möbel Pfister gsponseret? *(er sieht genauer hin)* Es gseht zwar meh nach Lipo Möbelposchte uus.

(Graber legt sich auf das Bett und rollt sich hin und her)

Graber: Chasch ne säge, d Matratze dörfst no es bitz weicher sii.

Keller: Chömed Sie sofort zu dere Zälle uus.

Graber: Nei, ich bliib jetzt da. Ich chume grad vom schaffe, und wie du weisch, han ich hüt en Schiisstag gha.

Keller: Söll ich Ihne ämal säge, was en Schiisstag isch! Hä? Hüt am Morge chumm ich als erschts es Telefon über, vom Aawalt vo minere Frau, wo seit, dass das Huus, won ich während 25 Jahr lang, selber umbaut han, ihre zue gsproche wird. Und sueched Sie i dere Stadt ämal e günschtigi Wohnig. Nach 31 Absage bin i äntli ämal nöimed i die enger Uswahl cho, aber am Mittag lüüetet mer d Verwaltig aa, und seit, sie welled kein Polizischt im Huus. Und hüt z Abig, ich has mer da grad echli gmüetlich gmacht, chunnt wäg Ihne no en Alarm ine, und jetzt legged Sie au no mit de Schueh i mim Bett inne.

Graber: Han ich dich richtig verstande, du wohnsch do inne?

Keller: Erscht siit zwei Wuche. Aber ich dörf gar nöd dra dänke, was das für e Katastrophe git, wänn das öpper usefindt. En Polizeihauptwachtmeischer, wo i de eigene Zälle muess schlafe.

Graber: *(kriegt einen Lachanfall)* Dä isch guet.

Keller: Sehr luschtig.

Graber: Du chasch di nöd beklage, da bin ich scho i ganz andere Löcher ghockt. Immerhin hätts en originelle Grundriss.

Keller: Leider entspricht de Poschte nümme em hütige Standart, mer muess en renoviere. Das choschtet 200'000 Franke. Aber vor drüü Wuche hätt de Gmeindrat beschlosse, das seigi z viel. *(er hält kurz inne)* Ich han vor 33 Jahr da aagfange. Zerscht vorne am Central han i de Verchehr greglet, aber will min damalige Chef die ganz Ziit dänne im „Bluetige Duume“ ghocket isch, han ich da immer meh Verantwortig übernoh.

Graber: Die alt Schnapsnase han i au no kennt. Was isch us em worde?

Keller: Tragisch. Er isch gschorbe, es halbs Jahr vor sinere Pensionierig.

Graber: Im Dienscht?

Keller: Ja. Er hätt mit 2,4 Promille de Chind vom Schuelhuus Hirschegrave zeiget, wie mer mit luege, lose, laufe, sicher über Strasse ine chunnt, und isch debii under de 31-er Bus cho.

Graber: Und siither bisch du da de Chef?

Keller: Ja, aber so wies uusgseht nümme lang.

Graber: Dänn chunsch nachher i d Urania füre, det vorne händs doch sicher schöni Büro.

Keller: Wenns nur das wär. Ich muess nöd nur de Poschte ruume, mir wird det au no e nöii Uufgab zueteilt. Ich wirde Ermittler vo de Abteilig: Protokollierig und Analyse vo humanfrömde Usscheidigsprobe uf Territorialebeni.

Graber: Das tönt doch nachere spannende Useforderig.

Keller: Wüssed Sie, was das uf dütsch heisst?! Will de Stadtrat findt, i dere Stadt leggi z viel Hundsdräck ume, müend mir die jetzt, nach em Vorbild vo Köln, iisammle, protokolliere, und mit ere DNA Analyse versueche, d Bsitzer z ermittle. Chönd Sie sich ämal vorstelle, was da d Lüüt use em Quartier, oder mini Bruefskollege, oder mine Fründe vo de Bahnhofstrass, de Türler, oder de Oswald oder de Grieder vo mir dänked, wänns mich da plötzlich gsehnd, uf allne Viere am Bode die Chegel zäme chratze. *(beginnt zu weinen)*

Graber: Ich wüsst vिलleicht e Möglichkeit, wie mer de Poschte rette chönnt.

Keller: Wieso wänd jetzt usgrechnet Sie de Poschte rette?

Graber: Ich bi immer no uf Bewährig dusse, drüü Jahr han i no offe. Wänn ich die wäg dem Pelzmantel muess go abhocke, verlaht mich mini Frau.

Keller: Weiss dänn lhri Frau nöd, was Sie schaffed?

Graber: Mol scho, aber ich han ihre hoch und heilig müesse verspräche, dass ich ufhöre demit. Won i s letscht mal drüü Jahr dihinde gsi bin, hätt sie gseit, sone Trännig halti sie nöd nomal uus, da machi sie lieber Schluss und löss sich scheide

Keller: Warum händ Sie s dänn wieder gmacht?

Graber: Lueg, mini Frau hätt es bitz öppis chönne erbe, suscht hättet mer eus die Wohnung am Züriberg nie chönne leichte. Aber es gaht mer halt total gäg de Strich, mich vo minere Frau ushalte z lah. Ich wott mis eigete Gäld ha und ihre au ämal öppis Rächts schänke chönne.

Keller: Das chan i zwar verstah, aber das hatted Sie sich müesse vorher überlegge. Da chan ich nur säge: Viel Spass bi de Scheidig! – So guet sötted Sie mich inzwüsche ja känne, dass ich mit eim wie lhne nöd tue verhandle.

Graber: Jetzt los mer doch wenigstens ämal zue. Mir wänd doch beidi s gliich: so schnell wie möglich zu dere Zälle uus.

Keller: Das schaff ich au ohni lhri Hilf.

Graber: Dänn halt nöd, aber bitte, wänn Du lieber gasch go a dene Hundsdräck schmöcke.

(Alois Keller und Richard Graber machen sich zum Schlafen bereit. Beide kleiden sich aus. Graber bereitet das grosse Mühe mit den Handschellen. Keller hat unter der Polizeihose lange rote Unterhosen an)

Keller: Sie schlafed da obe, uf dere Pritsche.

(Alois Keller zieht sein Polizeihemd aus und will ins Bett gehen)

Graber: Wieso ich?

Keller: Will das mis private Bett vo deheim isch.

Graber: Gfängniszälle sind immer no für d Verbrecher da. *(er betrachtet den Schlafanzug von Keller)* Wo häsch dänn das Pyjama her?

Keller: Das han i im Internet bstellt.

Graber: Das würded ja nöd ämal die mitnääh, wo i de Nacht amigs chömed die Caritas Säck go uufrisse... du stellsch jetzt da aber nöd öppe en Wecker?

Keller: Doch, uf die halbi achti.

Graber: Aber de Poschte gaht doch erscht am nüüni uuf.

Keller: Morn chunnt mini Mitarbeiterin vo de Ferie zrug. Die stah am achti da uf de Matte. Und dänn muess ich da vorne am Schriibttisch hocke, und die dörf uf kein Fall merke, dass ich da wohne.

Graber: Ja und was isch mit mir?

Keller: Vo lhne ghör ich, wänn die da isch, kein Muggs! Aber keine!... So hopp, uf d Pritsche übere. Es langet scho, dass bi minere Frau en Fremde im Bett inne liit.

Graber: Aber denn machsch mer zum schlafe wenigstens die Handschälle uuf.

(Keller rührt sich nicht)

Graber: Du, das isch echli wie im Skilager. Weisch no wo mer am Stettler Ruedi i d Skischueh gseicht händ?

Keller: Das weiss i no guet, vor allem wills nöd am Ruedi sini gsi sind, sondern mini.

Schwarzblende.

2. Szene:

Keller, Graber, Strittmatter

(es ist dunkel. Graber und Keller schlafen in der Zelle. Die Bürotür geht auf. Renate Strittmatter betritt in ihrer Polizeiuniform den Raum und macht Licht. Sie hat Blumen, ein Geschenk und Dekorationsutensilien dabei. Sie ist gut gelaunt und beginnt eine Girlande aufzuhängen, auf der „Happy Birthday“ zu lesen ist. Sie pfeift für sich ein Liebeslied. In der Zelle schreckt Keller hoch. Graber wird wach. Keller klettert von der Pritsche. Keller und Graber blicken durch ein Guckloch aus der Zelle und flüstern)

Keller: Gopfertelli, warum isch die scho da, die isch e halb Stund z früeh?

Graber: Lah mich au ämal luege.

Keller: Psst.

(Keller zieht in der Zelle sein Pyjama aus und seine Polizeiuniform an)

Graber: *(flüstert, liest auf der Girlande)* Happy Birthday? Wer hätt dänn da Geburtstag?

Keller: *(flüstert)* Ich.

Graber: *(flüstert)* Du, alles Gueti, gäll.

Keller: *(winkt ab)* Ja ja scho guet.

Graber: *(flüstert)* Wenn i das gwüsst hätt, wär i vor em Pelzgschäft no schnell bim Böhny verbii. Die händ det so schöni Siedepijama, mit Monogramm, WK für Wysel Keller.

Keller: *(flüstert)* Säged Sie mir gschieder, wien ich da use chume.

Graber: *(flüstert)* Mach der kei Sorge. Das ghört zu mim Kerngschäft.

(Graber hat sein Mobiltelefon in der Hand)

Graber: *(flüstert)* Wie gaht d Nummere vo da vorne?

Keller: *(flüstert)* Wieso händ Sie i de Zälle no es Telefon uf sich?

Graber: *(flüstert)* Das häsch mer ja nie abgnoh, gib mer jetzt die Nummere, 044...

Keller: ...211 17 17.

(Keller flüstert eine Nummer. Graber stellt sie ein. Auf dem Pult, ausserhalb der Zelle, klingelt das Telefon. Renate Strittmatter steht auf einem Stuhl und ist mit dem Befestigen der Girlande beschäftigt. Renate Strittmatter schaut auf ihre Armbanduhr und entschliesst sich, den Anruf entgegenzunehmen)

Strittmatter: Stadtpolizei Züri, Kreiswach eis, Polizeiwachtmeischerin Renate Strittmatter.

Graber: *(flüstert)* Chömed Sie schnell, mir händ ä Schlägerei im Sprüngli.

Strittmatter: Im Sprüngli? Söll das en Witz sii?

Graber: *(flüstert)* D Irina und de Walter Beller gönd ufenand los.

(Alois Keller stösst an einen Teller, der herunter fällt und ein Geräusch macht)

Strittmatter: Was isch dänn das gsi?

Graber: *(flüstert)* Jetzt wärfets scho Gschirr ume, chömed Sie schnell.

Strittmatter: Also guet, ich chume.

(sie beendet das Gespräch, nimmt ihre Pistole aus der Pultschublade und verlässt eilend den Raum. Alois Keller kleidet sich hastig an, rasiert sich und putzt seine Zähne. Graber geht zurück ins Bett)

Keller: Das gaht jetzt ungefähr sächs Minute, bis sie de Fehlalarm bemerkt, und wieder da isch. Und wenn sie wieder zrugg isch, dörf sie uf kein Fall merke, dass Sie da sind.

Graber: Wieso dörf die das nöd wüsse?

Keller: Will sie suscht mini Möbel gseht und merkt, dass ich da wohne.

Graber: Aber was isch, wenn sie s Bellers verhaftet und mitbringt? *(er lacht über seinen eigenen Scherz)*

Keller: Ich warne Sie zum letschte Mal, wänn d Renate, also d Frau Strittmatter da isch, ghör ich vo Ihne da hinde kein Ton.

(auf dem Schreibtisch klingelt das Telefon. Keller nimmt ab und kleidet sich gleichzeitig in Grosser Eile fertig an. Die Stimme des Anrufers [wie alle eingehenden Anrufe], hören wir über den Lautsprecher)

Keller: Stadtpolizei Züri, Kreiswach eis. Hauptwachtmeister Keller.

Verkäufer/Telefon: Guete Tag. Da isch Parfümerie Osswald, Bahnhofstrass 17. Bi eus isch letscht Nacht iibroche worde. Alli tüüre Parfum sind weg, das müend Profis gsi sii, wo sich uskennt händ. Die händ genau gwüsst welli. Chönd Sie öpper verbii schicke?

Keller: Es chunnt öpper, so schnell als möglich. Uf wiederhöre. *(legt auf)* libbruch ine Parfümerie... ich verstah das nöd.

Graber: Ja, will bi de Banke chunsch praktisch nümme ine. Was meinsch, warum bin ich ines Pelzgschäft? Ich wär au lieber ine Bank und nachher ganz normal, zäme mit minere Frau is Pelzgschäft go iichaufe. Sie chönd sich gar nöd vorstelle, was das amigs für es Gschiiss git, wänn sie mini Gschänk wott go umtuusche? Aber i dem Fall da, bi de Parfümerie, cha der säge wer das gsi isch. Sicher de Bernasconi, dem sini Frau hätt nächscht Wuche Geburtstag und de schänkt ihre immer so tüüri Parfum.

(Keller hat inzwischen seine Uniform angezogen und sich frisch gemacht. Schliesst eilig die Zellentür und klebt ein Siegel an die Tür)

Keller: Achtung, sie chunnt zrug... und nomal, Sie bliibed da inne, und ich ghöre vo Ihne kein Muggs.

(Strittmatter kommt herein, legt ihre Waffe in die Schublade und bemerkt Keller)

Strittmatter: Jetzt bisch du scho da. Ich han für dich welle en Überraschig vorbereite. Aber i dem Fall, alles Gueti zum Geburtstag.

Keller: *(ist gerührt)* Mir hätt scho lang niemer meh zum Geburtstag gratuliert.

Graber: *(räuspert sich hörbar)*

Keller: *(er räuspert sich genau gleich, damit Renate keinen Verdacht schöpft)* Entschuldigung... ich han grad e Chrot im Hals. *(schaut die unfertige Dekoration, die Blumen und den Kuchen an)* Das alles isch für mich?

Strittmatter: Ich bin leider nöd ganz fertig worde, wäg eme Fehlalarm im Sprüngli.

Keller: Und, häsch schöni Ferie gha?

Strittmatter: Nei. Ja gäll, allei i d Ferie gah isch nöd immer so luschtig. Aber du weisch ja, ich han die Ferie müesse näh, suscht wäreds verfall. Ehrlich gseit, find ich mit dir schaffe schöner, als allei i d Ferie gah.

(in der Zelle läutet das Mobiltelefon von Richard Graber)

Graber: *(spricht leise in der Zelle)* Schatz, ich ha der au grad welle aalüüte...

Strittmatter: *(zeigt auf die Zelle)* Häsch da hinde Chundschaft?

Keller: Nei, ganz im Gägeteil.

Graber: *(in der Zelle)* Nei, ich bin nöd binere andere.

Keller: Das ha der grad welle säge.

Graber: *(in der Zelle)* Das würd ich doch nie mache.

Keller: Während du weg gsi bisch, sinds cho vo de Baupolizei...

Graber: *(in der Zelle)* Das isch vor acht Jahr gsi.

Keller: ...Und händ gseit, dass bis zur Poscheschlüssig nöd ämal meh mir die Zälle dörfed beträtte.

Strittmatter: Das isch doch wieder sone politischi Taktik, damits eus schneller chönd dusse ha.

Graber: *(in der Zelle)* Nei, ich weiss nonig, öb ich hüt z Abig scho deheim bin...

Keller: *(spricht laut, damit Renate Graber nicht hört)* Ja, ich verstahs au nöd, warum mir die Zälle... *(klopft an die Zellentür)* ...nümme dörfed bruche.

Strittmatter: Ich ha der da no es Geburtstagsgschänk.

Keller: Du bisch würklich die einzig, wo a min Geburtstag dänkt.

Graber: *(in der Zelle. Spricht leise)* ...Ich bin uf em Poschte i de Altstadt... nei, kein libuch, das isch sträng gheim. Denn chumm doch go luege, wenn mer nöd glaubsch.

Strittmatter: Ich hoffe, es gfallt der.

Keller: Es Pyjama? Isch es eis vom Böhny?

Strittmatter: Ja chasch danke, ich has i de Ferie kauft.

Graber: ...und bring doch grad no s Pyjama mit... ja, das vom Böhny.

Strittmatter: Hebs ämal ane.

(Alois Keller hält das Pyjama Oberteil vor seinen Oberkörper. Der Pyjama hat ein Sträflingsmotiv aufgedruckt, schwarz-weiße Streifen und eine Nummer)

Strittmatter: Ich has im Souvenir Shop uf Alcatraz kauft. Won ich das gseh han, han i schaurig müesse lache, bi dere Vorstellig, du i dem Sträflingspijama. Leggs doch schnell aa, das git doch es luschtigs Foti, du mit dem Pyjama i dere Zälle hinde.

(Strittmatter geht zur Zellentür. Keller hält sie davon ab)

Keller: Nei, nei... stopp! Sie händ wüekli gseit, die Zälle dörf mer uf gar kein Fall meh beträtte.

Strittmatter: Ich has Gfüehl, du fröisch dich gar nöd.

Keller: Momoll, das find ich au e luschtigi Vorstellig, ich i dem Pyjama inere Zälle.

(Strittmatter legt das Pyjama mit dem Sträflingsmotiv zusammen)

Strittmatter: Ich legg der s da ane, dänn chasch es hüt z Abig hei näh. *(es wird ihr kurz peinlich)* Oh... entschuldigung... du häsch ja deheim müesse usse... häsch i de Zwüscheziit öppis gfunde?

Keller: Ja ja... ich han Glück gha... ich han en alte Schuelkolleg troffe. Ich wohne jetzt bi ihm a de Susebergstrass 22.

Strittmatter: Das isch doch det zwüsche de Villa Bodmer und de neue Überbauig vo de Bank Vontobel... det häsch sicher e tolli Ussicht.

Keller: Ja ja, wänns föhlig isch gsehn i bis a d Glarner Alpe.

(Strittmatter legt den Schlafanzug zusammen und will es in den Schrank versorgen. Sie öffnet den Schrank und sieht den Pelzmantel)

Strittmatter: Was isch au das für en Mantel?

Keller: Ah dä... dä... hätt geschter de Gerant vo de Kronehalle verbii bracht, de heb öpper bi ihne legge lah.

Strittmatter: Aber da isch ja s Priisschild dra. *(sie liest)* Pelzparadies Wysbrod, 32'000 Franke, läck du mir.

Keller: Vermuetlich hätt en öpper kauft, wo nachher hätt müesse i d Kronehalle pressiere. Ich gang dere Sach nache.

Strittmatter: Ich fahr no rasch de Streifewage vor und bschlüsse dänn grad uuf dunde.

(Strittmatter geht ab. Graber poltert an die Zellentür. Keller öffnet die Zellentür)

Graber: Wysel, mach ämal die Tür uuf.

Keller: So, Rueh da hinde.

Graber: Wysel, los du muesch mer hälfe, jetzt chunnt dänn grad mini Frau.

Keller: Sind Sie wahnsinnig, ich han Ihne gseit, das dörf niemer wüsse, dass Sie dahinde sind.

Graber: Ich weiss, mer händ da s gliiche Problem. De Unterschied isch nur, mini Frau dörf nöd wüsse, warum ich i dere Zälle bin.

Keller: Und warum sölled Sie dänn suscht da i dere Zälle sii?

Graber: Das frögt grad de richtig.

Keller: Und wieso söll ich da mitspiele?

Graber: Du wohnsch jetzt ja a de Susebergstrasse 22?

Keller: Pssst.

(Strittmatter kommt zurück, legt ihren Revolver in die Schublade, setzt sich an den Schreibtisch und widmet sich einer Akte)

Strittmatter: Bisch nöd viel gfahre, won ich weg gsi bin.

Keller: Nei, es isch ruehig gsi, ich han de Streifewage nur eimal brucht, privat zum züggle.

3. Szene:

Keller, Graber, Strittmatter, Jaqueline

(Türklingel. Strittmatter geht hinaus und öffnet im Gang die Tür)

Jaqueline: *(im Gang)* Entschuldigung, bin ich da richtig. Kreiswach eis. Ich sueche de Graber.

(Keller horcht auf)

Strittmatter: *(im Gang)* Da sind Sie komplett falsch. Eusi Zälle isch baupolizeilich gschlosse. Sie müend bi de Kaserne go fröge.

Jaqueline: Nä-nei. Ich bin ganz sicher, dass er da isch.

(Jaqueline tritt ein. Sie ist sexy, aber nicht billig oder aufreizend gekleidet)

Jaqueline: Das isch doch d Kreiswach eis?

(Keller steht auf)

Keller: Nämed Sie da schnell Platz, ich chume grad zu Ihne.

(er bietet ihr einen Platz an)

Keller: *(zu Strittmatter)* Bi de Parfumerie Osswald isch iibroche worde, ich han gseit, du chämsch sofort verbii.

Strittmatter: Wer bricht dänn scho ine Parfumerie ii?

Keller: Das isch will d Banke immer sicherer werded. Du, und säg ämal, Parfumerie, schmöckt das nöd irgendwie nach em Bernasconi?

Strittmatter: Wie chunsch du uf de Bernasconi?

Keller: Das seit mer sones Buchgfüehl.

Strittmatter: Isch in Ordng, ich luege nachher no schnell bi ihm verbii. Suscht no öppis?

Keller: Säg em alte Osswald en Gruess, ich chäm hüt z Abig nöd go jasse.

(Renate Strittmatter nimmt ihren Revolver aus der Schublade und verlässt die Polizeistation. Der gestohlene Pelzmantel ist immer noch im Schrank. Jaqueline kann ihn nicht sehen. Er beginnt das Gespräch sehr förmlich und will verhindern, dass Jaqueline merkt, dass Graber in der Zelle ist)

Keller: Also, zrugg zu Ihne. Wie isch ihre Name?

Jaqueline: Jaqueline de Fleury.

Keller: Und wer sueched Sie gnau?

Jaqueline: Min Maa, de Richard Graber.

Keller: Wenn genau händ Sie ihn s letscht Mal gseh?

Jaqueline: Losed Sie, er hätt mir gseit, er seigi da bi Ihne.

Keller: Woher händ Sie die Informatione, dass er söll bi eus sii?

Jaqueline: Dänn isch dä doch binere andere!

(Graber ruft aus der Zelle)

Graber: Nei, Jaqueline, ich bin da hinde!

Jaqueline: Du bisch i de Zälle! Häsch ebe doch wieder öppis usgrässe.

Graber: Nei, ich han nüüt usgrässe. Wysel, jetzt mach mal die Tür uuf.

Jaqueline: *(zu Keller)* Warum isch min Maa da hinde iigsperrt?

Keller: Das fröged Sie ihn am beschte selber.

(Keller öffnet die Zelle)

Graber: *(zu Jaqueline)* Glaub mer, das Mal bin i freiwillig da.

Jaqueline: Du wotsch mir doch nöd verzelle, dass en normale Mensch freiwillig inere Zälle übernachtet?

Graber: Momoll, das gits. Weisch, sie mached da en... Pilotversuech mit ere Zälle für älteri Lüüt. Überalterig isch au i dere Branche es Thema, und da hätt er mich gfröget, öb ich als ehemaliga Profi die Zälle chämt in Ächtziit go teschte.

Jaqueline: Das glaubt doch kein Mensch. Richi, mir händ abgmacht, mir lüüged eus nie aa.

Graber: Ich lüüge nöd. Gsehsch, richtig möbliert, sogar en lisschrank und e Chochnische.

Jaqueline: Dänn muesch au no selber choche?

Graber: Das isch doch en Vorteil, weisch die starre Mahlziite entspreched nöd em Läbesrhythmus vo eus Kriminelle und für die ältere Lüüt sind d Portione meischtens z gross.

Jaqueline: Aber die Möbel, die sind ja unglaublich hässlich. Das isch ja schlimmer als Isolationshaft.

Keller: Das sind im Fall hochwärtigi Schwiizer Möbel, und ned so billige Schwedemischt zum selber zämeschrüble.

Graber: Also, wieviel Pünkt ich em Design gibe, weiss ich jetzt nonig. Weisch Jaqueline, ich muess da ganz viel verschiedeneni Kriterie bewärte: Schlafkomfort, d Gmüetslaag, verminderig vo Rugeschmerze, Pfulme-Füllig, de Nachtschweiss, d Uswürkig vo de Zälle uf d Verdauig... und... und... und...

Jaqueline: *(zu Keller)* Stimmt das wüekli, dass er da die lirichtig teschtet?

Keller: *(zögerlich)* Moll ja, das cha mer so säge. Er hätt die Nacht das Bett usprobiert und isch glaub zfriede gsi.

Graber: Ich ha no selte so guet gschlafe inere Zälle.

Jaqueline: Wänn Sie nöd Polizischt wäred, würd ich säge, irgendöppis isch da fuul und ihr beide stecked under einer Decki.

Keller: Chönd Sie danke. Obwohl, die Decki isch sehr begehrt.

Jaqueline: Und wie lang söll das duure, das Ganze?

Keller: Das cha länger gah.

Jaqueline: I dem Fall isch guet, dass der dis Böhnyjama mitbracht han. Aber du Richi, wie söll dänn das gah mit em Ässe, wänn du selber muesch choche? Das isch ja nöd grad dini Stärchi.

Graber: Ja dänn lehri grad no öppis.

Keller: Es hett da e grossi Uswahl vo Büütel: Butterröschi, Puureröschi, Senneröschi, Berner Röschi, Röschi nach Friburger Art, Walliser Röschi, Luzerner und Appezeller Röschi. Die sind ganz einfach zuezbereite. Ich mache die au immer... deheim.

Jaqueline: Richi, du weisch doch, du sötsch nöd so viel Kohlehydrat ässe, das isch gar nöd guet für dich. Finger wäg vo dene Büütel. Ich bring der nachher e feini Suppe vom Globus.

Keller: Bsüech sind da nöd vorgseh bi dem Projekt.

Jaqueline: Wenn sie wänd, dass ihres hirnverbrännte Projekt gheim bliibt, dänn lönd Sie mich defür Sorge, dass de Richi wenigschtens aständig isst. Suscht bräched mer die Üebig grad ab. Es gaht da um sini Gsundheit, da lan i nöd mit mir gspasse.

(Keller drängt Jaqueline zum Ausgang)

Keller: Gönd sie jetzt.

(sie küssen und umarmen sich)

Jaqueline: Also Richi, bis nachher.

Graber: Tschau, tschau.

(Keller begleitet Jaqueline hinaus. Graber durchsucht eilig das Pult von Keller. Keller kommt zurück)

Keller: I wellere Bar händ Sie dänn die ufgläse?

Graber: Nix Bar, sie isch Ballett-Tänzerin gsi am Operehuus. Mir sind jetzt scho siit zwölf Jahr verhüretet, und immer no verliebt wie am erschte Tag.

Keller: Das isch doch eifach nöd gerächt. Ich bin en ehrliche Polizischt, und Sie händ s Läbe lang bschisse und händ alles was mer sich wünscht.

Graber: Jetzt hör doch emal uf jammere. Ich glaube langsam, du häsch s Gfüehl, ich läbi wie en König. Bi mir chunnt dänn nöd eifach jede Monet schön de Lohn uf s Konto, ich han au kein 13-te, kei zahlti Ferie, kei Pensionskasse und au kei Ussichte uf e Beförderig. Und au mis Arbeitsumfeld wird immer schwieriger. Lueg ämal die Bahnhofstrass aa, nur no Billigläde H und M, Zara, Mango, was wotsch dänn det go usehole? Ich weiss Endi Monet amig au nöd was mache. Ich cha doch nöd ständig de Jaqueline uf de Tasche legge. Und dänn bin i au nümme so guet z Fuess, suscht wär i jetzt gar nöd da.

Keller: Sie müend wengischtens nöd fremdi Hunds Chegel go zäme lääse.
(er zeigt auf ein Papier, das auf seinem Schreibtisch liegt) Da isch scho s Aamäldigsformular cho, für de lifüehrigskurs für d Konsestänzbestimig vo dene Hüüfe.

Graber: Ich ha der ja gseit, ich wüsst, wie mer de Poschte chönnti rette.

Keller: Und wie söll dänn das gah?

Graber: Ganz eifach. Wenn ich dich rächt verstah, fehled da 200'000 Franke zum de Poschte renoviere. Und wenn das de Stüürzahler nöd will übernäh, muess halt d Versicherig iispringe.

Keller: Und wie söll das funktioniere?

Graber: Wysel, äs bitzli Fantasie: Fүүr, Wasser, irgend so öppis.

Keller: Wänd Sie mir damit säge, ich söll jetzt au no de Poschte aazünde?
Oder under Wasser setze? Oder behaupte, es seig iibroche worde?

Graber: Nei, das muesch ebe nöd. Genau das isch de Clou! Ich han en guete Fründ bi de Allianz, wo au die ganz Stadtverwaltig versicheret isch, und wänn ich säge en guete Fründ, dänn mein ich au en guete Fründ. Wänn du dem en schöne Gruess vo mir seisch, und verzellsch, i dere Zälle hätts brännt, will de nur wüsse, wie höch de Schade isch. Du seisch ihm dänn, 250-tuusig, so sind 50-tuusig für ihn, und de Räscht flüüsst i d Sanierig vo dem Poschte.

Keller: Aber wänn de chunnt go luege, gseht doch dä, dass es da gar nöd brännt hätt.

Graber: Dä chunnt gar nöd verbii.

Keller: Was? De chunnt gar nöd go luege?

Graber: Nei. Ich säge ja, en guete Kolleg. – Eis Telefon, und du bisch all dini Sorge los. Defür vergässe mer de Pelzmantel, mir händ eus nie troffe, und ich muess mini drüü Jahr woni no offe han, wäg dem Pelzmantel nöd go abhocke.

(Keller überlegt und ist kurz still)

Keller: Das isch en absoluti Furzidee. Ich cha doch de Mantel nöd eifach verschwinde lah. Bim Wyssbrod händs doch inzwüsche gmerkt, dass iibroche worde isch. *(er schaut auf seine Armbanduhr)* Jetzt isch zäh ab zähni, die mached am zähni de Lade uuf. Mich wunderets, dass die nonig aaglüte händ.

Graber: *(zieht den Pelzmantel an)* Du bisch schön naiv. Das isch en sibirische Wüeschtezobel, die sind gschützt, so eine dörfted die im Lade gar nöd ha. Und usserdem wird de ganz sicher nöd nur ein Mantel aagäh, sondern grad no es paar Nerz, Chinchillas und Silberfüchs.

Keller: *(ist empört und nimmt Graber den Pelzmantel wieder ab)* Nur will Sie en Gauner sind, heisst das no lang nöd, dass das all andere au sind. Die meischte Gschäftsinhaber vo de Bahnhofstrass känn ich persönlich, das sind alles hoch aaständigi Lüüt, da legg i für jede Einzeln d Hand is Fүү.

(auf dem Schreibtisch läutet das Telefon. Keller nimmt ab. Am Telefon ist Dieter Wyssbrod, der Inhaber von dem Pelzgeschäft. Die Stimme am Telefon ist über den Lautsprecher zu hören)

Keller: Stadtpolizei Züri. Kreiswach eis, Alois Keller.

Wyssbrod/Telefon: Sali Wysel, da isch de Dieter Wyssbrod. Du bi eus isch geschter, da im Pelzparadies scho wieder iibroche worde.

Keller: Oje, das tuet mer aber Leid. Isch öppis äweg cho?

Wyssbrod/Telefon: Ja und wie. 5 Nerzmäntel, 4 Chinchillas und bsunders weh tüend mer die 10 Silberfüchs.

(Alois Keller schreibt mit)

Keller: Bisch sicher, dass das alles stimmt?

Wyssbrod/Telefon: Ja ja. Im Lade hämmer alles zellt. Im Chüehlräum unde simmer nonig ganz fertig. Ich hoffe, det isch nöd au no öppis äweg cho.

Keller: Du meinsch so en sibirische Wüeschtezobel?

Wyssbrod/Telefon: Nä-nei, so öppis führed mir scho ewig nümme, die sind gschützt.

Keller: Bi so viel Mäntel, müend die ja mit eme Laschtwage vorgfahre sii.

Wyssbrod/Telefon: Ja ja. Das isch sicher sone Rumänebandi gsi, die sind e wahri Plag. – Los, wäg de Versicherig, mache mer s wie immer und du schicksch mir de Rapport?

Keller: *(überlegt kurz)* Also guet. Ich mach der es Protokoll und schick der s zue. Ich vertrau der, mir känned eus ja scho lang.

Wyssbrod/Telefon: Danke, tschau Wysel.

Keller: Tschau Dieter. Tschau, tschau, tschau.

(Alois Keller hängt das Telefon auf. Richard Graber lacht in der Zelle)

Graber: Was han i gseit.

Keller: Wieso händ Sie das gwüsst?

Graber: Ich liese doch amig nachher i de Ziitig, was alles weg cho isch, und weiss doch selber, was ich use treit han. Wänn das, was alles i de Ziitig staht, wahr wär, müesst ich mir um mini Altersfürsorg kei Sorge mache. – Lueg, du wotsch es eifach nöd wahr ha, aber wenns um d Versicherig gaht, bschiissed alli... alli!

Keller: *(seufzt)* Hmm.

Graber: Glaub mer s, alli bschiessed.

(beide sind einen Augenblick still)

Keller: Und ihre Kolleg, dä chunnt wüerkli nöd verbii?

Graber: Nei. Wänd em en Gruess vo mir seisch, weiss dä, um was es geht.

Keller: Sie vergäsed wer ich bin. Mit emene Polizischt macht doch niemer settig chrummi Gschäft.

Graber: Ebe, drum bürg ich für dich, wänn de weiss, dass du min Kolleg bisch, weiss er au, dass du suuber bisch.

Keller: Sie meined, ebe nöd suuber?

Graber: Du weisch scho was ich meine, mach dir kei Sorge.

Keller: Also, wie heisst de Kolleg?

(Richard Graber gibt Alois Keller die Nummer)

Graber: René Bühler. Da isch sini Direktnummere.

(Alois Keller stellt die Nummer ein)

Keller: Stadtpolizei Züri, Keller. Grüezi Frau Zanetti. Ich... isch ächt de Herr Bühler da?... Nä-nei, er hätt nüüt usgfrässe? Es geht um en Schadefall. Ich warte, danke. *(hält mit der Hand die Muschel am Hörer zu und flüstert zu Graber)* Wieso frögt die, öb er öppis uusgfrässe hätt? Händs de scho im Aug? *(spricht wieder ins Telefon)* Ja-ja, ich bin no da... isch er grad usser Huus... ja, bi eus isch d Zälle komplett usbrännt, da isch alles schwarz... wie das? *(blickt fragend zu Graber. Graber macht imaginäre Gestik eines rauchenden Mannes. Keller versteht und spricht wieder ins Telefon)* Es hätt eine i de Zälle graucht... ja, mir chönds ja nöd guet use schicke zum go rauche... ja warschiindlich sind Zälle no die letschte Innerüüm, wo mer dörf rauche... lüüetet er zrug. Wunderbar. Uf wiederhöre Frau Zanetti.

(Keller legt den Hörer auf. Er schwitzt)

Keller: Gopfertelli, jetzt lüüetet dä zrug, was mach ich, wänn dänn d Renate da isch?!

Graber: Du, muesch nöd immer mit em Schlimmschte rächne. Du bisch immer no dä gliich Schiisshaas. Vertrau mer doch eifach.

Keller: Aber wenn die seit, er seig „usser Huus“, dänn isch doch dä öppis am aaluege. Sie sind ganz sicher, dass dä nöd dahee chunnt?

Graber: Wenn ich s säge, de chunnt nöd, dänn chunnt er au nöd.

(Tür im Gang geht auf. Alois Keller erschrickt und will Graber schnell in die Zelle zurück spedieren)

Jaqueline: *(von aussen)* Ich bis, d Jaqueline.

(Keller und Graber bleiben erleichtert stehen. Jaqueline tritt ein)

4. Szene:

Keller, Graber, Jaqueline

Keller: *(atmet auf)* Ah, das isch nur ihri Hupfdohle.

(Keller öffnet die Tür. Jaqueline betritt die Polizeistation. Sie hat für Richard Graber das Mittagessen aus der Globus Delicatessa dabei)

Jaqueline: Ich han am Richi nur schnell welle de Zmittag bringe.

(Keller nimmt das Siegel ab und öffnet die Zellentür. Graber kommt heraus. Jaqueline und Graber küssen sich kurz auf den Mund. Dann packt sie das mitgebrachte Essen aus)

Jaqueline: Chasch dich freue, im Globus händs ganz feini Champagner Süppli mit Hummer gha.

Jaqueline: *(zu Keller)* Oh, jetzt han i gar nöd gfröget, hettet Sie au öppis welle.

Keller: Scho guet. Ich mach mer dänn spöter e Röschi.... am Abig, wänn i deheim bin.

(Keller blickt Graber zermürbt an)

Jaqueline: Ah, dänn isch ja alles guet.

Graber: *(zu Jaqueline)* Danke vielmal. Ich ha ziemlich Hunger, weisch i han mi nonig a die Röschi anetraut.

(Jaqueline sieht den Pelzmantel, der an der Schranktür hängt. Sie macht grosse Augen)

Jaqueline: Nei! Was isch das für en schöne Mantel? Das isch doch en sibirische Wüeschtezobel. Mini Mueter hätt so eine gha, damals sinds ja nonig verbote gsi.

(Jaqueline steht sofort auf und zieht den Mantel an. Keller und Graber schauen sich an. Jaqueline wartet nicht auf eine Antwort)

Keller: *(steht auf)* Ziehnd Sie sofort de Mantel ab!

(Jaqueline hört nicht auf Keller. Sie macht ein paar elegante Drehbewegungen)

Jaqueline: De stah mer doch guet, findsch nöd au, Richi? Du, de würd i am liebschte grad aa bhalte.

Graber: Schatz, das chasch du au. Es hätt en Überraschig sölle sii, eigentlich han i der en erscht welle am nächschte Mäntig gäh.

(Jaqueline fällt Graber um den Hals. Keller geht dazwischen)

Keller: Nei, nei, nei. Ziehnd Sie sofort dä Mantel ab.

(Keller versucht, Jaqueline den Mantel auszuziehen)

Jaqueline: Ja wieso, woher häsch dänn de Mantel, Richi?

Keller: Das isch beschlagnahmts Diebesguet.

Jaqueline: Dänn häsch also doch en Bruch gmacht?

Graber: Nei, han i ned. *(zu Keller)* Wieso isch das Diebesguet? Wo söll dänn dä Mantel weg cho sii? Bim Wysbrod öppe? Lies doch sini Aazeig ämal richtig dure. Du häsch mir doch gseit, du hegisch dä müesse beschlagnahme, will er verbote isch, und statt en z vernichte, chämt ich dä als Honorar über, für mini Mitarbet bi dem Zälletescht.

Jaqueline: Was, sie würded dä Mantel eifach vernichte? Das wär aber wüerkli schad.

Keller: Aha... jäso... stimmt ja... das isch ja dä Pelzmantel... es isch mer grad durenand cho, mer händ ebe grad vor churzem no en zweite libbruch gha, ime ähnliche Pelzgschäft.

Jaqueline: Dänn isch das jetzt wüerklich es Gschänk für mich? *(zu Graber)* Gsehsch, ich ha der doch gseit, es gaht au uf em ehrliche Weg. Das isch glaub s erscht mal, won ich vo dir öppis überchume, won ich keis schlechts Gwüsse muess ha.

(Keller blickt aus dem Fenster und sieht Renate Strittmatter kommen. Er wird sehr nervös)

Keller: Gopfertelli, mini Mitarbeiterin, chunnt zrug! Ihr müend sofort verschwinde.

(Keller schiebt Graber eilig in die Zelle und bringt das Siegel an)

Graber: Momänt, min Zmittag.

(Graber will nochmals raus, es gelingt ihm nicht. Keller schliesst die Tür. Dann sieht er Jaqueline, die immer noch im Pelzmantel im Büro steht)

Keller: Sind Sie immer no da! Schnell use.

(Keller schiebt Jaqueline zur Tür hinaus. Gerade als Jaqueline den Raum verlassen hat, begegnet sie im Gang Renate Strittmatter. Im Off hören wir, wie sich die beiden Frauen kurz begrüßen. Renate Strittmatter betritt den Raum, schaut Jaqueline nach, und ist verwirrt)

5. Szene:

Keller, Strittmatter

Strittmatter: *(kommt herein, legt ihre Waffe in die Schublade)* Du, hätt die nöd de Mantel aa, wo vorher da im Schrank ghanget isch?

Keller: *(er ist nervös, versucht ruhig zu bleiben und am Computer das Protokoll für Wyssbrod zu schreiben)* Ja-ja. Das isch die Dame gsi, won en i de Kronehalle hange lah hätt.

Strittmatter: Aber die isch doch hüt am Morge scho Mal da gsi. Hätt die nöd en Graber gsuecht?

Keller: Doch doch, da häsch du rächt. Es isch ebe so, also das han i au nöd gwüsst, aber offebar seit mer dene Mäntel so. Die Pelz händ ja so Näme... en Nerz, en Fuchs... en Zobel... und das isch ebe en Graber gsi.

(auf dem Schreibtisch liegt das mitgebrachte Essen von Jaqueline. Renate Strittmatter sieht es)

Strittmatter: Woher chunnt dänn das Ässe?

Keller: Das hätt die Gumsle vo vorher bracht. Debii han ere düütlich gseit, mer vo de Polizei dörfed nüüt aanäh.

Strittmatter: Die hätt sich wahrschiindlich gfreut, dass sie de Graber gfunde hätt.

(Keller, der vorgibt in die Arbeit versunken zu sein, erschrickt beim Wort Graber)

Strittmatter: *(sie versucht die Suppe und isst sie im Eiltempo)* Die schmöckt aber no cheibe fein, es wär schad, wänn die niemer isst.

Keller: *(blickt auf das Essen. Er ist hungrig und hätte die Suppe auch gern)*

(Graber schaut durch ein Guckloch und rauft sich in der Zelle die Haare)

Keller: Wie isch s gange bim Osswald?

Strittmatter: Das isch en absolute Vollträffer gsi, mit em Bernasconi. Wie häsch du das so schnell use gfunde?

Keller: Häsch en verwütscht?

Strittmatter: Nei, er isch mer leider dur s Badzimmerfänschter ab, won i glüütet han. Aber d Büti han i bi ihm i de Wohnig chönne sicherstelle. Es isch ei Fläsche Chanel Nr. 6 gsi.

Keller: Nummer 6? Das gits doch gar nöd, du meinsch s Nummer 5.

Strittmatter: Momoll. Das isch e limitierti Uuflaag, vo dene gits weltwiit nume 500 Fläsche. Die sind wahnsinnig begehrt und unglaublich tüür. Ich han die Fläsche nachher am Osswald zrugg bracht. Aber de Osswald hätt gseit, es seig leider nur en chliine Teil vo de Büti, es seiged no 50 Schachtle Prada und 60 Schachtle Tom Ford weg cho. Er vermuetet, es seig sone Rumänie Bandi gsi, wo grad mit em Laschtwage vorgfahre seig.

Keller: Ich weiss nöd. Irgendöppis stinkt da, das schmöck ich.

Strittmatter: Zum Glück gits Polizischte wie dich, wo so n es guets Näsli händ.

Keller: Hör uuf, weisch ja, a was dass ich i vier Wuche muess go schmöcke.

(er gibt ihr das Anmeldeformular für den Einführungskurs)

Strittmatter: Simmer doch nöd eso negativ. Das han i schliesslich vo dir glehrt, dass mer us jedere neue Uufgab s Bescht chan mache, wämmer nur richtig drii chnündlet.

Keller: Da han i ja no Glück gha, han i gseit drii chnündle und nöd drii legge!

(sie schauen sich liebevoll an. Graber wärmt in der Zelle eine Fertigrösti aus dem Beutel, es beginnt zu riechen)

Strittmatter: *(schnuppert mit der Nase)* Du, was schmöckt au da eso?

Keller: *(unschuldig)* Was?

Strittmatter: Chunnt das vo da?

(Renate Strittmatter geht Richtung Zelle)

Strittmatter: Nach Röschi, ich würd sogar säge, nach Senneröschi.

(Keller gerät in Panik. Er geht zur Zelle, riecht daran und gelangt wie ein Hund, auf allen Vieren auf den Boden und riecht an den Fliesen)

Keller: *(schnuppert)* Das isch nöd d Senne, das isch d Berner, die mit Speck. Das chunnt vo da unde, vom Rathuus Kafi.

(Strittmatter glaubt, was Keller sagt und hilft ihm auf die Beine)

Strittmatter: Du häsch jetzt eifach e privati Krise, aber das gaht verbii. Du bisch immer no sehr attraktiv, und din ehrliche Charakter beidruckt d Fraue im Fall meh als du dänksch.

(Strittmatter schnuppert erneut mit der Nase)

Strittmatter: Mich dunkts, das wird immer stärcher.

Keller: *(wedelt mit den Armen)* Ja wänn de Gruch ämal dinne häsch, bringsch en fascht nümme use.

Strittmatter: Und weisch wäg de Ehrlichkeit, am Schluss macht sich die immer bezahlt, das han i au vo Dir glehrt. Magsch di no erinnere, an Danuser?

Keller: Dä wo hett sölle Kripo-Chef werde?

Strittmatter: Ja dä, weisch wo han i dä s letscht Mal gseh? Du glaubsch es nöd, ich han zwei Mal müesse luege, öbs en wüerklich isch. Bim Bürkliplatz vorne, i sonere neue Telefonkabine hätt er gschlafe.

Keller: De Danuser?

Strittmatter: Ja, genau, de Danuser.

Keller: Was isch mit dem scho wieder gsi?

Strittmatter: Das isch doch die riese Gschicht gsi. Bi dem isch im Dienschtwage iibroche worde, und dänn hätt er nachher de Versicherig verzellt, er heb im Kofferruum no privats Züüg dinne gha, es i-Pad, e tüüri Fotikamera und was weiss ich no alles. Aber das hätt dänn de Schadefallexperte vo de Allianz schnell usegfunde, dass das nöd stimmt. Wie cha de Tubel nur glaube, die vo de Versicherig seiged so blöd?

Keller: Und dä Danuser?

Strittmatter: Es hätt en interni Untersuechig gäh, woruf dä Danuser dänn vo eim Tag uf de ander hätt müesse sis Büro ruume. E Ziit lang hätt er dänn no bi de Securitas gschaffet und im Hallestadion d Auto uf d Parkplätz gwunke. Aber psychisch isch das nümme guet gange mit em, d Frau isch em no ab, und er isch dänn immer meh is suufe ine cho.

(es läutet auf dem Schreibtisch das Telefon. Keller realisiert, dass es der Anruf von der Allianz sein könnte und erschrickt gewaltig und gerät in leichte Panik. Er will nicht abnehmen. Strittmatter versteht Keller nicht und greift zum Hörer. Im letzten Moment stoppt Keller ihre Hand, dass sie nicht abnehmen kann)

Keller: Nei, nimm ja nöd ab!

Strittmatter: Wieso nöd? Mir sind d Polizei. Das chan en Notfall sii, en Überfall oder en Brandaaschlag.

Keller: *(er ist sehr nervös und stottert leicht)* En Brand, dänn sölleds doch de Füürwehr aalüüte.

Strittmatter: Jetzt nimm äntlech das Telefon ab, oder muess ich!

(Keller kann Strittmatter nicht mehr länger hinhalten. Er nimmt den Hörer ab)

Keller: Stadtpolizei Züri, Kreiswach eis, Keller.

Frau am Telefon: Da isch d Allianz, Schwiiz.

(Keller schneidet der Frau am Telefon sofort das Wort ab)

Keller: Claudia, ich lüüte zrug, ich bin grad inere Sitzig.

(er hängt den Hörer sofort wieder auf)

Keller: Das isch mini Ex, die lüüetet scho de ganz Morge aa und nervt, wäg some Scheidigspapier. Dere chas nöd schnell gnueg gah.

Strittmatter: Wieso mäldet sich dini Ex mit Allianz, Schwiiz?

Keller: Sie schaffet det. Wahrschiindlich lüütet sie vom Gschäft aa, und dass es det niemer merkt, dass es es Privat Gschpräch isch... los, ich finde mer sötted im Quartier wieder ämal dringend go Parkbusse verteile.

Strittmatter: Aber das mache mer doch nur a Frohnliechnahm, wänd d Innerschwyzler chömed.

(das Telefon läutet erneut. Keller nimmt es gereizt ab)

Keller: *(ins Telefon)* Claudia, nöd jetzt.

(Keller hängt das Telefon sofort wieder auf)

Keller: Doch, hüt muess es sii, bitte, also jetzt, am beschte sofort!

Strittmatter: Aber findsch nöd, mir hettet Gschiiders z tue?

Keller: Nei, im Moment hätt das absoluti Priorität.

Strittmatter: Ja guet. Wänd meinsch? Du bisch de Chef. *(sie nimmt die Waffe wieder aus der Schublade und geht ab)*

(das Telefon auf dem Pult läutet erneut. Strittmatter kommt nochmals zurück und schaut Keller an, der das Telefon nicht abnimmt. Sie denkt, irgend etwas stimmt nicht)

Keller: Was luegsch eso. Ich han doch gseit, es seig mini Ex-Frau. Chumm gang jetzt.

(Renate Strittmatter geht ab. Alois Keller nimmt das Telefon ab. Die Stimme am Telefon hören wir über den Lautsprecher)

Keller: Stadtpolizei Züri, Kreiswach eis, Alois Keller.

Telefon/Grieder: Da isch Martin Grieder. Sali Wysel. Du, was isch au bi euch los, warum seisch du mir Claudia und hänksch wieder uuf?

Keller: Das chan doch nöd sii, du muesch dich verwählt ha.

Telefon/Grieder: Wysel, ich känne doch dini Stimm und die Nummere han ich i mim Speicher. – Aber los, warum ich aalüüte, mir händ wieder ämal eine a de Kasse mit ere klaute Kreditkarte.

Keller: Ich schickt der grad öpper verbii. Tschau Martin.

(Keller hängt den Hörer auf. Graber ruft aus der Zelle)

Graber: Du häsch alles im Griff da vorne?

Keller: Ich hetts im Griff, wänn da hinde nöd eine würd choche, dass de ganz Poschte nach Röschtli schmöckt.

Graber: Söll i verhungere da hinde? Aber ich muess säge, sie isch rächt fein, dini Röschtli. Was gits dänn hüt zum Znacht?

Keller: Bi no am überlegge. D Berner händ Sie jetzt ja gha. Also chönd Sie no wähle zwüschet de Butter-, de Puure-, de Senne- oder de Walliser-Röschtli.

Graber: D Walliser han i scho lang nümme gha.

(Keller will ans Telefon und Strittmatter anrufen)

Keller: *(zu sich)* Jetzt muess i zerscht de Renate aalüüte, die muess zum Grieder vüre.

Graber: Die stahet schwer uf dich, hä?

(Keller schaut Graber fragend an, er vergisst den Anruf)

Keller: Wie chömed Sie jetzt uf das?

Graber: Chumm jetzt! Die himmlet dich doch richtiggehend aa.

Keller: Ach was, das isch doch rein brueflich. Und überhaupt, das chunnt überhaupt nöd in Frag, ich bin ihre Chef.

Graber: Ja ebe. Die meischte Paar händ sich am Arbeitsplatz känne glehrt. Also wänn ich dich wär, und dini Situation vo usse aaluege...

Keller: ...Vo usse isch guet.

Graber: Du weisch scho was ich meine... i chan dir nur säge, viel z verlüüre häsch nöd. Und was d Fraue aagaht, das weisch selber, bi me Polizischt stönds nöd grad Schlange.

(auf dem Pult läutet das Telefon. Es ist Frau Zanetti von der Allianz Versicherung)

Keller: Stadtpolizei Züri. Kreiswach eis, Alois Keller.

Zanetti/Telefon: Allianz, Schwiiz, Zanetti. Grüezi Herr Keller. Ich has vorher scho mal probiert, aber ich bin glaub irgendwie us de Leitig gheit. Herr Keller, Sie händ doch vorher aaglüüte, wäg ihrem Zällebrand, wo alles schwarz isch.

Keller: Ja genau schwarz. Alles isch schwarz. Die Zälle isch komplett uusbrännt.

Zanetti/Telefon: De Herr Bühler chan ihre Schade leider nöd go aaluege cho.

(Keller atmet erleichtert auf. Graber gibt Keller zu verstehen, dass es klappt)

Keller: Aha, ja-ja, das macht überhaupt nüüt. Ich schriib Ihne eifach es Protokoll und schicks Ihne dänn zue.

Zanetti/Telefon: Nä-nei, verstönd Sie mich nöd falsch. De Herr Bühler chan nöd verbii cho. Er hätt hüt am Morge aaglütte, er hätt en Skiunfall gha. Aber mached Sie sich kei Sorge, euse Herr Hardmeier isch scho unterwegs. Er isch spötischtens inere halb Stund bi Ihne.

(Keller und Graber erstarren)

Schwarzblende

Vorhang

2. Akt

6. Szene:

Keller, Graber, Hardmeier, Strittmatter

(in der Zelle ist starker Rauch. Alois Keller und Richard Graber schwärzen mit einem Propanbrenner und mit schwarzer Farbe in grosser Eile die letzten noch hellen Stellen in der Zelle. Von den Möbeln ist nur übrig, was daran aus Stahl war. Was brennbar war, ist verkohlt. Die Kleider und die Gesichter von Keller und Graber sind schmutzig)

Keller: Gopfertelli, es langet nonig, dass i nümme chan hei go schlafe, ich muess au no die eigete Möbel kaputt mache. Ich warne Sie, wänn das nöd klappet.

Graber: Chan ich öppis defür, dass dä de Scheiche bricht. Glaub mer, das chunnt scho guet, das gseht total ächt uus.

(es klingelt an der Tür)

Keller: Das isch dä vo de Versicherig.

(Keller ruft Richtung Tür)

Keller: *(zu Graber)* Schnell weg mit em Bunsebränner.

(sie räumen eilig das Werkzeug weg. Keller sperrt Graber in die Zelle und öffnet die Tür. Walter Hardmeier von der Allianz Versicherung steht in der Tür)

Hardmeier: *(im Gang)* Walter Hardmeier. Allianz, Schwiiz. Grüezi.

(er putzt von seinem Schuh Hundekot weg)

Hardmeier: Entschuldigung... *(putzt Hundekot weg)* ...das isch eifach e Sauerei mit dene Hünd, und es dunkt mi, es hätt immer meh vo dene Gagle uf dä Strass.

Keller: Mer wüsseds. D Stadt isch dra, öppis degäge z undernäh.

Hardmeier: Sie händ eus en Brandschade gmäldet.

Keller: So isch es. Danke, dass Sie so schnell cho sind.

Hardmeier: Ja, am beschte mir lueged dä Schade emal aa.

(Keller geht mit Hardmeier zur Zellentür)

Keller: Da hinde. D Zälle isch komplett usbrännt. Sie werdets gseh, das isch en Total-Schade.

(Keller öffnet die Zellentür)

Hardmeier: Da isch ja no eine dinne?!

Keller: Er hätt grosses Glück gha und de Brand überläbt.

(Graber steht auf und stellt sich vor)

Graber: Richard Graber, freut mich.

Hardmeier: Sie sind während däm Brand da inne gsi?

Graber: Ich han graucht und denn bin i iigschlafe und da isch mir d Zigarette vo de Pritsche uf das Bett abegheit.

Hardmeier: Warum hätts da inne no es Bett? Und was sind das da für lirichtigsgägeständ?

Keller: Mir händ da en Versuech am laufe, d Zälle altersgerächt uszstatte.

Hardmeier: *(er sieht den Schlafanzug von Graber)* Und d Sträfling chöme scho fang es Böhny Pyjama über.

Graber: Glaubed Sie mir, ab 50-i weiss mer das z schätze.

Hardmeier: Das isch ja unglaublich, die huere Kuscheljustiz. Wäge warum isch dänn de da, wenn i dörf frage?

Keller: De Herr Graber isch en stadtbekannte librächer.

Hardmeier: Und wo hätt er denn iibroche?

Graber: Ah, usnahmswiis niened. Ich bin nur da, will i geschter im Rusch uf em Heiweg gsunge han: Mis Dach isch de Himmel vo Züri. S il vous plait.

(Walter Hardmeier schaut sich in der Zelle die verkohlten Gegenstände an, hebt sie hoch, rüttelt daran und streicht mit dem Finger über die russgeschwärzte Wand)

Hardmeier: Ja mini Herre, ich glaube de Fall isch klar, gömmer doch übere und tüend d Formalitäte erledige.

(Keller und Graber zwinkern sich zu. Sie glauben, ihr Plan klappt. Der Versicherungsvertreter nimmt ein Papier und einen Stift)

Hardmeier: Also, was glaubed ihr, wie höch isch de Schade?

Keller: Ja... schwierig... die Zälle muess total neu renoviert und am nöische Stand aapasst werde... ich schätze, alles i allem, sicher 200'000.

Graber: Es gaht mich ja nüüt aa, aber ich känne mich mit Zälle au es bitz uus, und wänn ich jetzt da no a die neu Agressionsuusstattig danke, würd ich ehner säge, 250'000.

Hardmeier: Also e Viertelmillion?

(Graber und Keller nicken)

Hardmeier: Wüssed ihr was? – Das hätt ich also nie dänkt, das mer mich emal versuecht uf eme Polizeiposchte ine z legge.

Keller: Ja, das isch jetzt nur ä Schätzig gsi, villedt sinds au nur 150'000.

Hardmeier: Herr Keller, es gaht nöd um de Betrag, es gaht drum, dass es da gar nie brännt hätt.

Graber: Wänd Sie mir understelle, ich heb das nur träumt, wien ich da inne fascht verbrännt wär.

Hardmeier: Herr Keller, Sie sind doch Polizischt. Wenn Ihr jetzt min Finger da ächli gnöier aalueded, was würded Sie säge: isch das Ruess oder schwarzi Farb, wo nonig ganz troche isch?

(Alois Keller schaut den Finger an)

Hardmeier: Und wenn Sie nöd ganz sicher sind, chönd mer ja schnell euche wüsseschäftlich Diensch lah cho, dä isch ja berühmt. D Chance isch rächt gross, dass die au no grad usefinde, dass die Möbel det hinde mit eme Bunsebränner präpariert worde sind. Das isch en schwäre Fall vo Versicherigsbetrug, und Sie, Herr Keller, Sie wüssed ja was das heisst, das git zwüsched drüü und föif Jahr Gfängnis. Also isch es guet möglich, dass Sie i die nöi renovierte Zälle, grad selber chönd iizieh. *(er lacht über diese Vorstellung)* En Polizischt, wo i sinere eigene Zälle iigsperrt wird. Sehr luschtig! *(er krümmt sich vor lachen)*

(Keller geht auf Graber los. Graber flüchtet und rennt um die Zelle. Keller holt ihn ein)

Keller: Du verdammte huere Schofseckel, wäge dir bin ich nöd nur min Job und min Ruef los. Jetzt muess ich au no vor Gricht.

Graber: Du muesch das es bitz positiv gseh. Jetzt muesch wenigstens nümme go Hundsdräck zämeläse.

(Hardmeier bringt die beiden auseinander)

Hardmeier: So, fertig jetzt, beruehiged Sie sich, Herr Keller. Also normalerwiis wärded mir ja bschisse, will sich d Lüüt sälber wänd beriichere. Was ich jetzt da nöd ganz verstah, isch, warum Sie ihri egeti Zälle zerstöred?

Keller: Ich ha welle de Poschte rette.

Graber: *(zu Hardmeier)* Das isch jetzt ä saublödi Situation. De Wysel würd sich nie sälber beriichere, er hätt wüekli nur welle de Poschte rette. Will d Stadt z giizig isch zum d Renovation z zahle, drum hätt er halt dänkt, wänns en Brand git übernimmt das d Versicherig. Jetzt hätt er au no Angscht gha, dass er de Job verlüürt. Und siit er wäg dr Scheidig deheim hätt müesse uuszieh, wohnt er mit sine paar Möbeli heimlich da hinde.

Hardmeier: Sie wohned da hinde? Denn sind das also euchi private Möbel, wo Sie aazündt händ?

Keller: Ja, das sind mini schöne Möbel gsi.

(Keller ist immer noch wütend, will erneut auf Graber los. Hardmeier kann ihn stoppen)

Hardmeier: Isch ja guet. *(zu Graber)* Und was mached dänn Sie da? Ich han gmeint Sie seiged da hinde iigsperrt?

Graber: Ja ja, ich finds au chli eng da hinde.

Keller: Das isch alles sini Idee gsi. Er hätt gseit, er känn bi euch, bi de Allianz, en Herr Bühler, und dä chäm de Schade nöd go aaluege.

Hardmeier: Tja, i däm Fall händ Sie jetzt Pech gha, es sind äbe nöd alli Schadefallexperte wie de Herr Bühler. Was glaubed Sie eigentlich? 250'000 Franke, das isch en Hufe Geld.

Graber: Aber es isch ja nöd Ihres Geld, und am Bühler hätte mer 50'000 gäh.

Hardmeier: Aha!... Das chunnt überhaupt nöd in Frag, ich lah mich doch nöd chaufe. – Uf jedefall nöd mit Geld. Aber villedt gits tatsächlich öppis, wo Sie für mich chönnted mache.

Graber: Was dänn?

Hardmeier: Sie händ doch gseit er seigi librächer vo Bruef?

Keller: Er isch eine vo de Beschte. Er isch siit 30 Jahr im Gschäft und mer händ en immer nur ganz sälte chönne päckle.

Graber: *(zu Keller)* Danke für s Kompliment.

Hardmeier: Das tönt scho mal guet. Es isch ebe eso: min Vatter isch Hochseekapitän gsi und er hätt mir uf min 16. Geburtstag us Borneo e ganz ä ganz e sältene Schlange heibracht. Uf sinere nächschte Fahrt isch äs denn leider zumene tragische Unglück cho und er isch vor de Küschte vo Sumatra vertronke. Jetz, will die Schlange s letschte Gschänk vo mim Vatter gsi isch, hätt die natürlech ä ganz ä bsunderi Bedüütig für mich übercho.

Keller: Ä Schlange?

Hardmeier: Ja... die einte händ Hünd, die andere Chatze, ich ha jetz halt ä Schlange.

Graber: Das isch ja rührend, aber was hätt das mit eus z tue?

Hardmeier: Mir gahts im Momänt grad glich wie am Herr Keller. Ich bin au grad z mitz inere Kampfscheidig und deheime usegfloge.

Keller: Dänn wohned Sie jetz au im Büro?

Hardmeier: Nä-nei, das isch nöd mis Problem, d Allianz hätt überall schöni Liegeschafte. Item. Mini Frau, also... mini Ex-Frau, die blödi Sau, die hätt im Huus alli Schlösser usgwächslet und brucht jetz mini Schlange als Druckmittel. Uf all Fäll isch de Fredy jetz det unde im Chäller, det unde isch es nöd gheizt und sone Schlange brucht mindeschtens 28 Grad, suscht überläbt die längerfristig nöd. Wenn de Fredy würd stärke, das würd ich nöd verchrafte.

(Graber beginnt langsam zu begreifen, um was es geht)

Graber: *(gespielt)* Das isch ja furchtbar!

Hardmeier: *(nickt)* Jetzt mis Huus: das isch ä richtigi Feschtig, Alarmaalag und de ganz Schischi, ich Tubel ha das alles sälber iibaut, det chunsch nöd ine. Mini Schlange verfrüürt mer det unde.

Graber: De Graber isch no überall inecho, wänns hätt müesse sii.

Keller: *(winkt ab)* Das isch libruch.

Graber: Du dörsch das nöd so eng gseh. Da gahts um s Läbe vome unschuldige Tier.

Keller: Tier isch guet. E Schlange, wo höchstwahrscheinlich au no illegal igführt worde isch.

Hardmeier: *(zu Graber)* Meined Sie würklich, Sie schaffed das?

Graber: Klar.

Hardmeier: Also wenn Sie de Fredy det useholed, das wär mir denn scho öppis wärt.

Keller: Heisst das, dass mini Zälle dänn doch... usbrännt wär?

Hardmeier: *(nickt. Schreibt eine Adresse auf ein Papier)* Das isch d Adresse. Ich muess morn no en Schade im Oberland go aaluege... *(steht auf und geht zur Tür. Keller bringt Hardmeier seinen Mantel)* ...und chiemti denn am Abig nomal da verbii. Wenn ich morn mini Schlange chan mitnäh, denn unterschriib ich euch die Schadensmäldig und de Räscht goht mich nüüt aa. Mini Herre, es hett mich gfreut.

(Hardmeier geht ab, hält nochmals inne)

Hardmeier: Ah und no öppis, sind vorsichtig, de Fredy isch giftig.

(Hardmeier geht ab. Beim Wort „giftig“ bleiben Keller und Graber wie angewurzelt stehen und erstarren)

Keller: E Giftschlange?!

Graber: *(angstvoll)* Jetzt gseht die Sach ja scho wieder echli besser uus.

Keller: Ich hoffe, du bisch dir bewusst, was uf em Spiel staht.

Graber: Kei Angscht, ich hole die Schlange.

Keller: Und was han ich für e Garantie, dass du überhaupt wieder zrugg chunsch?

Graber: Chasch ja mitcho.

Keller: Nei! *(er tippt ihm warnend auf die Stirne)* Aber ich warn dich, wänn du abhausch!

(Keller zieht Graber den Böhny Schlafanzug aus und bringt ihm seine Kleider)

Graber: Wänn ich säge, ich chume zrug, dänn chum ich zrug. Ich han kei Luscht de Räscht vo mim Läbe uf de Flucht z sii. Wie Du ja weisch, bin ich ganz gern deheim.

Keller: Wie lang bruchsch zum die Schlange use hole? E Viertelstund, und je e Halbstund Weg. *(schaut auf die Uhr)* I föif Viertelstund bisch du wieder da, suscht leit ich e Grossfahndig ii, mit Strassesperri am Bellevue, General Guisan Quai, Weschtstrass und a de Badenerstrass. Mir dichtet die Stadt ab, dass nöd ämal meh e Blindschliiche use chunnt.

Graber: Mit dene schwarze Chleider chan ich nöd vor das Huus go rekognisziere?

Keller: Bim Wyssbrod händs die Chleider ja au tah?

Graber: En Ladeiibruch, und en libruch ines Eifamiliehuus, das sind zwei komplett verschieden Technike. Eine vo de Sittepolizei, chan au nöd eifach so de Verchehr go regle.

Keller: Das chunnt druf aa, wie mer s aaluegt.

Graber: Zerscht muess ich als Jogger d Gägend go uskundschaften und denn als Mormon a de Türe go lüüte.

Keller: Wieso als Mormon?

Graber: Zum usefinde, was die für es Schlüsselsystem händ.

Keller: Vergiss de Mormon.

(Keller geht in den Flur, holt Grabers Rucksack und ein oranges Transparent)

Keller: Ich han da no es beschlagnahmts Transparent vome holländische Hooligan. Gohsch als Harekrischna.

(Keller öffnet den Stoff und legt diesen Graber über die Schulter)

Graber: Da steht aber „Hup Holland“ druf.

Keller: Es git au holländischi Harekrischna. Was meinsch, wänn bisch öppe wieder da?

Graber: Wänn alles guet gaht, bin ich am zwei wieder da.

Keller: Also, pass uf dich uuf und lah di nöd verwütsche.

Graber: Ja ja.

Keller: Wänn hei chunsch, häsch sicher Hunger. Ich mache hüt Röschi uf Friburger Art.

(Keller schliesst die Zelle, räumt das Büro auf. Hinter seinem Rücken geht die Tür auf und Strittmatter kommt herein. Keller glaubt, es sei Graber, der etwas vergessen hat)

Keller: Häsch no öppis vergässe?

Strittmatter: *(legt die Waffe in die Schublade)* Was söll ich vergässe ha?

(Keller erschrickt beinahe zu Tode)

Keller: Ah, du bisch es.

Strittmatter: Ja, wär suscht? Wieso verschrecksch dänn du so. Wer häsch gmeint isch es... die vo de Kronehalle, wo no en Dessert bringt?

Keller: D Jaqueline... nä-nei, stell der au vor.

Strittmatter: Ah, jetzt sind er scho duzis.

Keller: Du was isch los? Bisch iifersüchtig?

Strittmatter: Wieso, gits en Grund?

Keller: Die isch doch überhaupt nöd min Typ. Eini wo mit somene tüüre Pelzmantel umelaufft.

Strittmatter: Aber wänn sie en abzieht wärsch z ha? Weisch, ich bin da villedt echli empfindlich. Min Ex hätt au die ganz Ziit behauptet, anderi Fraue interessiered ihn nöd, bis i usegfunde han, dass er mit einere siit zwei Jahr en Affäre hätt. Drum isch es für mich s Allerwichtigst, dass mer immer ehrlich isch zunenand, nüüt hinde dure laufft und mer kei Gheimnis hätt.

Keller: A das han i au emal glaubt. Aber langsam han i s Gfüehl, en Maa wird für e Frau erscht dänn interessant, wänn er es Gheimnis hätt... oder mehreri.

Strittmatter: Für mich überhaupt nöd. Mir gfalled settig Manne wie du, wo mer scho 10 Kilometer gäg de Wind würd schmöcke, wännns öppis verheimliched.

Keller: Du bisch ebe au ä gueti Polizischtin. Mit dinere Menschekenntnis wirsch es ämal wiit bringe.

Strittmatter: Wysel, alles was ich glehrt han, han ich vo dir. – Du häsch hüt Geburtstag, ich lad dich ii, mer gönd i d Storche Bar übere, es isch doch eigentlich längschi Ziiit, dass mir eus au privat echli besser kännelehred. Ich tue de Aaruefbeantworter ine.

Keller: Aber es isch erscht halbi föifi.

Strittmatter: Chumm jetzt, du häsch schliesslich Geburtstag und hüt isch weiss Gott scho gnueg gloffe. Für eimal mached mer halt e Halbstund früehner Fyrabig. Chumm, mer ziehd eus um, dänn chömer au emal richtig mitenand aastosse. Es chunnt ja nöd jede Tag vor, wäg dem wird de Poschte nöd grad abbränne.

(sie verlassen in ihren privaten Jacken das Büro. Strittmatter legt ihren Revolver in die Schublade)

Schwarzblende

7. Szene:

Keller, Strittmatter, Graber

(Keller kommt angetrunken auf den Polizeiposten zurück und betritt das Büro. Er beginnt sich auszuziehen und will ins Bett gehen. Er schaut auf die Uhr)

Keller: *(er singt)* En Nerz, en Zobel, en Graber, en Nerz, en Zobel, en Graber... *(zu sich)* Scho fascht zwei. Jetzt chunnt dänn grad de Graber. De gueti alti Graber... *(er hört wie sich die Tür öffnet)* Ah, pünktlich wie es Ührli.

(Strittmatter kommt zur Tür herein. Keller erschrickt)

Strittmatter: Wysel... mer sind beidi Single, händ beidi gnueg trunke und ich weiss, du wetsch das doch au.

Keller: Das gaht unmöglich... und scho gar nöd da im Büro.

Strittmatter: Du chasch mer au dis neue Zimmer a de Susebergstrass zeige.

Keller: Renat... mir sind Polizischte... wänn du jetzt müesstisch blase... du hettisch mindeschtens 1,8 Promille.

Strittmatter: Mängisch muess mer d Lüüt echli zwinge zum Glück. Ich durchschau dich doch.